

Scharrer, Hans-Eckart

Article — Digitized Version

Kein Ende der DM-Schwäche

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Scharrer, Hans-Eckart (1984) : Kein Ende der DM-Schwäche, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 64, Iss. 10, pp. 472-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135965>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Hans-Eckart Scharrer

Kein Ende der DM-Schwäche

Dem Beispiel der Reagan-Administration und der Empfehlung der Bundesbank folgend, hat die Bundesregierung beschlossen, die Kuponsteuer rückwirkend zum 1. August dieses Jahres aufzuheben. Einen entsprechenden Gesetzentwurf will der Bundesfinanzminister demnächst vorlegen. Die Kuponsteuer, eine Quellensteuer auf Zinsen aus inländischen Rentenwerten im Besitz von Gebietsfremden, war 1965 eingeführt worden, um den Kapitalimport in die Bundesrepublik zu drosseln und so die D-Mark von Aufwertungsdruck und die Geldpolitik von stabilitätspolitisch unerwünschten Liquiditätszuflüssen zu befreien. Damals mit Erfolg. Die seitdem erfolgten Innovationen im internationalen Währungs- und Finanzsystem – das Entstehen des Eurofinanzmarktes, der Übergang zu floatenden Wechselkursen –, vor allem aber der seit 1980 zu beobachtende Kursrückgang der D-Mark gegenüber dem Dollar hatten der Steuer freilich

längst ihre Daseinsberechtigung genommen.

Die eigentliche Bedeutung der Entscheidung, die Kuponsteuer abzuschaffen, liegt in ihrer Wirkung auf den Kapitalmarktzins in der Bundesrepublik. Der jüngste Zinsrückgang auf dem Rentenmarkt wird erst vor diesem Hintergrund voll erklärlich. Dagegen wäre es ein folgenschwerer Irrtum, sich von der Aufhebung der Kuponsteuer auch einen nachhaltigen Beitrag zur Überwindung der DM-Schwäche zu erhoffen. Aus der Tatsache, daß die Einführung der Steuer seinerzeit dem Aufwertungsdruck erfolgreich begegnete, darf nicht gefolgert werden, daß ihre Abschaffung sich nun zur Bekämpfung der heutigen DM-Schwäche eignen würde. Diese Schwäche hat tieferliegende Ursachen und bedarf daher auch einer umfassenderen Therapie.

Als wesentliches Ursachenbündel lassen sich die geringe Dynamik der deutschen Wirtschaft – vor allem gemessen an den Vereinigten Staaten und Japan – und der unerwartet bescheidene Beitrag der Bundesregierung ausmachen, die mit dem Versprechen angetreten war, diesen Mangel zu beheben. Die schwache Dynamik kommt nicht nur in dem geringen Tempo und der Fragilität des konjunkturellen Erholungsprozesses zum Ausdruck. Ein wichtiges Indiz ist auch, daß die Zahl der Beschäftigten in der Bundesrepublik seit Jahren abnimmt. Dies deutet auf anhaltend starke, systembedingte Starrheiten hin, und dies in einer Situation, wo Flexibilität besonders gefragt ist.

Die Bundesregierung hat bisher wenig getan, um die Wirtschaft nachhaltig zu revitalisieren. Die „größte Steuerreform der Nachkriegszeit“ erschöpft sich in einer Tarifkorrektur, die – über die Jahre 1986 und 1988 verteilt – vor allem frühere familienfeindliche Einschnitte dieser Regierung wieder rückgängig macht und im übrigen

bereits im Vorfeld zerredet wurde. Der Subventionsabbau, kaum begonnen, wurde bereits wieder für beendet erklärt. Schlimmer noch, im Eilverfahren wurden neue Milliarden-Subventionen an die Landwirtschaft beschlossen. Die angesichts hoher Wohnungshalden sinnlos gewordene Förderung des Wohnungsbaus – genauer: der Bauwirtschaft – soll noch verstärkt werden. Der Stahlindustrie wurden neue Finanzhilfen auch über das Jahr 1985 hinaus in Aussicht gestellt. So werden überholte Strukturen zementiert und Mittel gebunden, die – auch über eine kräftigere Steuersenkung – besser zukunftsorientiert investiert würden.

Wenig zielbewußt und entschlußfreudig zeigt sich die Bundesregierung auch auf dem zentralen Feld der Deregulierung und der Wettbewerbspolitik. Von der gesetzlichen Regelung der Ladenschlußzeiten über wettbewerbsfeindliche Berufs- und Gewerbeordnungen, die staatliche Regelung der Verkehrstarife und Mindestlohnbestimmungen bis hin zur unternehmerischen Betätigung des Staates im Luftverkehr und bei der Verkabelung der Republik gibt es zahllose Beispiele für rechtliche oder institutionelle Schranken gegen die eigenverantwortliche und zugleich gesamtwirtschaftlich effiziente Betätigung innovativer Wirtschaftsbürger. Diese Hemmnisse sind über Jahrzehnte gewachsen, und es war nicht zu erwarten, daß die Regierung Kohl die Verkrustungen über Nacht aufbrechen würde. Dennoch muß der geringe Eifer der Regierung auf diesem Gebiet überraschen und enttäuschen.

Enttäuschung ist eine schlechte Basis für eine Kurserholung der D-Mark. Es steht aber in der Macht der Regierung, dies zu ändern, wenn sie sich nur auf ihr Regierungsprogramm besinnt. Sicher ist: die Aufhebung der Kuponsteuer allein wird die DM-Schwäche nicht überwinden.